Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 9. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 31. Januar 1912. 37. Jahrgang.

Wochenschau.

Nun haben wir also den neuen Reichstag. Fürst Bülow hat Recht behalten: Es war ein „Philippi". Wir sehen aus dem Ergebnis der Wahlen, daß die nächste Legislaturperiode im Reich durch wechselnde Mehrheiten unter den bürgerlichen Parteien gekennzeichnet wird. Bei bedeutungsvollen, wirtschaftspolitischen Gesetzentwürfen und in Sachen der Rüstungsverstärkung werden die Nationalliberalen Schulter an Schulter mit dem Zentrum und der gesamten Rechten stehen, wobei freilich in letzterer Hinsicht die heikle Frage der Kostendeckung leicht zum Zankapfel werden kann. Denn grade die Frage der Kostendeckung kann leicht zu einer Neuauflage der verhängnisvollen Finanzreformkämpfe führen. Weit bedenklicher wäre alsdann der Ausweg der Reichstagsauflösung, weil dabei offenkundig die Gefahr bestünde, daß die rote Flut höher und höher stiege. Diese Voraussicht ließe eigentlich bereits die Vermutung aufkommen, die Regierung werde den Rahmen der Wehrvorlagen von vornherein so weit spannen, daß es eventuell schon über die grundsätzlichen Forderungen zu einem unheilbaren Konflikt mit dem Parlament käme, zu einem Konflikt, der zu dessen Auflösung und dann zu Neuwahlen unter einer ausgeprägten nationalen Parole führen könnte. Es würde sich dann aber doch fragen, ob die Massen noch einmal auf solches Manöver eingingen, das heißt, hereinfielen. Man darf nämlich nicht übersehen, daß man seinerzeit einmal mit dem Begriffe „national" einen solchen Unfug getrieben hat, daß man höchst kritisch geworden ist, und das Wagnis könnte ein verblüffendes Ende finden. Allein der Mehrheitsverhältnisse wegen dürfte die Regierung wohl schwerlich dem Gedanken nachzugeben gezwungen sein, mit dem jetzt neu berufenen Reichstag sich nicht lange herumzuärgern und der weiteren Radikalisierung der Massen Einhalt zu tun durch einen erneuten Appell an das Volk. Eine nahe Zukunft wird ja Klarheit darüber schaffen.

Heikler als die Frage der Mehrheitsbildung erscheint jedenfalls aber die am Ende wohl durch die hundertzehn sozialdemokratischen Mandatssiege nahegerückte Möglichkeit der Lahmlegung der Parlamentsgeschäfte durch Obstruktion. Die Bänke der äußersten Linken, die nunmehr auf den größeren Teil der Sitzreihen der Fortschrittlichen Volkspartei hinübergreift, sind erfahrungsgemäß vergleichsweise am besten besetzt. Da der Reichstag, selbst bei wichtigeren Sitzungen, aber durchschnittlich nur eine Zweidrittelpräsenz aufweist, so würde es in Zukunft den Sozialdemokraten ein leichtes sein, das Haus beschlußunfähig zu machen. Die Sozialdemokratie fühlt sich nun, da sie reichlich vier Millionen deutscher Wähler repräsentiert, als politische Macht, und des Gedankens Blässe wird diese willensstarke Fraktion am wenigsten dann ankränkeln, wenn sich die Möglichkeit bietet, als „parlamentarische Großmacht" auch wirksam und mit Nachdruck einzugreifen.

Der Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg, wird nun wohl fürs erste versuchen, auch über das tiefer als je zerklüftete parteipolitische Terrain den Reichswagen vorwärts zu schieben, eine Aufgabe, um die ihn Fürst Bülow „fern von Madrid" jedenfalls kaum beneiden wird. Mit Ausnahmegesetzen ist kein Geschäft zu machen. Auch die Idee einer Aenderung der Reichsverfassung, wie sie zeitweilig von politischen Sonderlingen in dem Vorschlag der Schaffung eines Reichsoberhauses öffentlich vertreten worden ist, muß als unmöglich bezeichnet werden. Man sieht, die Sache wird immer verzwickter, und schließlich bleibt nichts anderes übrig, als daß der Herr Reichskanzler, so klug und philosophisch er auch denken mag, aus den letzten Wahlen etwas lerne. Es wäre jedenfalls kein Schaden!

Die Einberufung des Reichstags zum 7. Februar macht eine Dauer des ersten Sessionsabschnittes bis in den Sommer hinein wahrscheinlich. Zwar scheint es nicht in der Absicht der Regierung zu liegen, dem Parlament viel Beratungsmaterial zuzuweisen, aber es dürfte geraume Zeit dauern, ehe die neue Reichskammer sich eingearbeitet hat. Erfahrungsgemäß wollen die zahlreichen neuen Männer durch sorgsam vorbereitete Reden vor ihren Wählern „glänzen", und was das für die Etatsberatung bedeutet, läßt sich allein schon am sozialpolitischen Etatstitel ermessen, bei dem mit Vorliebe parlamentarische Sporen verdient werden. Allein die sozialdemokratische Fraktion dürfte hier das Gros ihrer verdoppelten Mitgliederzahl ans Rednerpult schicken. Dieses gesetzgeberische Gebiet ist bekanntlich auch die Domäne des Grafen Posadowsky. Vielleicht werden wir da manches Interessante von ihm hören. Jedenfalls wird er keine „Parteifensterreden" halten, und seine Worte werden Gewicht haben, vor allem das Gewicht des absoluten Sachkenners. —

Was die deutsche Bundespolitik betrifft, so scheint man zu denken: „Alte Möbelstücke erweisen sich zumeist als die gediegensten." Diese tiefsinnige Bemerkung wird wenigstens, wie es heißt, mit Bezug auf den Dreibund dem Staatssekretär Herrn v. Kiderlen-Wächter in den Mund gelegt. Daß der Staatssekretär „vollauf befriedigt" von seiner jüngsten Romfahrt in die Heimat zurückgekehrt sei, das ist doch eigentlich zu selbstverständlich, um den Gedanken an das Gegenteil aufkommen zu lassen. Das offizielle Ergebnis solcher Besuchsreisen pflegt ja nach der Tradition schon zuversichtlicher Art zu sein. Doch man weiß leider, daß zarte Rücksicht auf die Bundesfreunde nicht die starke Seite Italiens ist. Seine leitenden Staatsmänner erachteten beispielsweise nicht für nötig, das Berliner Kabinett von der Absicht des Tripolisfeldzuges in Kenntnis zu setzen, während sie sich beeilt hatten, das wohlwollende Urteil anderer Regierungen einzuholen, der englischen gegenüber sogar ohne Vorzug erbötig waren, Einflüsterungen Gehör zu geben und den Krieg mit der Türkei vom Zaun zu brechen. Durch solches Verhalten Italiens befriedigt zu sein, daß freilich dessen früherer diplomatischer Kursrichtung durchaus entspricht, hat das deutsche Volk natürlich keinen Anlaß. Es muß vielmehr in gelindes Erstaunen geraten über die Selbstlosigkeit, mit der Deutschland den Schutz der in der Türkei lebenden Italien ohne Zögern übernommen hat. Der geschichtlichen Entwicklung in Naisonnements vorzugreifen, wäre nun eigentlich kein verständiges Beginnen. Es können sich zudem in diesem speziellen Fall bis zum Termin der Erneuerung des Dreibundes, also bis zum Jahr 1914, so schwerwiegende Vorgänge auf dem Welttheater abgespielt haben, daß die offiziellste Zuversicht in die Dauerhaftigkeit dieser Mächtekoalition zuschauen werden mag. Bei Italien spricht nach allen Erfahrungen die größere Wahrscheinlichkeit wohl dafür, daß es im Fall eines kriegerischen Engagements Deuschlands auf seiten des dann obsiegenden Teiles zu finden sein würde. Wer aber schon in Friedenszeiten, soweit dieser Zustand für Deutschland Geltung hat, eine laxe Auffassung von moralischen Pflichten gegenüber dem Bündnispartner betätigt — wie jetzt wieder die Nichtinformierung Deutschlands über den Tripolisfeldzug es demonstriert —, zu dem läßt sich nun einmal nicht das Zutrauen hegen, daß er im ernstesten Fall sich zur Waffenbrüderschaft bekennen werde. Der Dank vom Hause Savoyen dürfte dem ins deutsche Sprüchwort gefaßten, unrühmlichen dann verzweifelt ähnlich sehen.

Das beste und sicherste wird also immer der Grundsatz bleiben: „Vertraue dir selbst, damit du dir das Höchste zutrauen kannst." Wir haben dieser Tage das Gedächtnis des großen preußischen Fritzen gefeiert. Da ging so etwas wie eine nationale Gewissenserforschung vor sich. Wir wurden wieder einmal an wahrhafte, echte nationale Größe erinnert, wie sie ein einsamer Großer schuf, ein Philosoph unter den Königen, ein König unter den Philosophen der Tat, dem die Welt kein müßiges Gedankenspiel bedeutete, sondern dem die wirkliche Welt des realen Lebens war, dessen Veredlung das höchste Ziel aller Philosophie ist. Möge die Gegenwart dafür sorgen, daß unsere Fritzensehnsucht nicht ins Ungemessene wachse!

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

14) (Fortsetzung.)

Richard nahm das Gespräch wieder auf:

„Wie befindest Du Dich zur Zeit, lieber Onkel?" Leidest Du sehr, kann ich irgend etwas für Dich tun?"

„Nein gar nichts," knurrte der Alte brummig heraus.

„Dann laß mich wenigstens Dein Kissen im Rücken wieder gerade legen," sagte Richard und näherte sich dem grimmig blickenden alten Tiger.

„Laß mich in Ruhe, ich verzichte auf Deine gütige Hilfe," schrie der Oberst mit drohender Stimme.

„Vergiß nicht, Onkel, daß ich der Erbe Deines Namens bin, und daß Du Dein eigen Fleisch und Blut in mir beschimpfst."

„Das Recht, mein Erbe zu werden, hast Du verwirkt," rief der alte grimmig. „Verwirkt, in dem Augenblick, da Du leichtfertig den Offiziersrock auszogst, da Du Dich freiwillig außerhalb der Reihen Deiner Kameraden stelltest, um Dich als Vagabond draußen in der Welt herumzutreiben!"

Jetzt war Richard am Ende seiner Geduld angelangt.

„Niemand, auch Du nicht, Onkel, hat das Recht, mich zu beschimpfen! Wenn ich aus dem Heere ausgeschieden bin, so ist dies geschehen, weil ich selber fühlte, daß ich mich zum Rekrutendrillen und Gamaschendienst nicht eignete, möge er vielleicht auch nützlich und notwendig sein. Ich glaubte der Allgemeinheit mehr nützen zu können, wenn ich draußen in der Welt Kenntnisse sammle und meinen Gesichtskreis weitete. Daß ich dabei manche Enttäuschung erlitten, daß nicht all die Blütenträume zur Wirklichkeit geworden, ist nicht meine Schuld. Doch jetzt will ich Dich von meinem verhaßten Anblick befreien! Laß uns ohne Groll scheiden. Lebe wohl für immer!" Er machte dem verdutzt auf ihn blickenden Alten eine zeremonielle Verbeugung und wandte sich zum Gehen. Doch er war noch nicht aus der Tür verschwunden, als sich der Alte mühsam von seinem Schmerzenssitz aufrichtete und ihm nachrief:

„Nein, nein, bleib, bleib, mein Junge! Vergiß, was mir alten Narren die abscheuliche Gicht in den Mund legte. Setz Dich zu mir, ich war zu heftig, ich bin zu weit gegangen. Komm, nimm einen Stuhl und erzähl mir von Deinen Reisen. Du, Anton, gehst in die Vorratskammer und läßt Dir von der Winkler eine gute Flasche Rotwein geben! Und wenn ich mal ein bißchen knurrig bin, Jungens, nehmt es mir nicht übel, die vermaldeite Gicht setzt mir auch heute gerade wieder unerträglich zu."

Richard hatte inzwischen die nach dem Meere führende Tür der Glasverranda geöffnet und ließ die reine, kühlende Seeluft einströmen. Draußen lag warmer Sonnenschein, und die goldenen Strahlen des Tagesgestirns tanzten auf den blauen Fluten des Sundes. Segelschiffe zogen draußen majestätisch vorbei; riesige Dampfer sandten dicke Rauchwolken in die Luft und hißten ihre Flagge, damit die auf der Flaggbatterie des Schlosses Kronberg stehende Schildwache erkennen konnte, mit welch einem Landsmann man es zu tun hatte.

„Welch wunderbarer Anblick das blaue Meer bietet," rief Richard. „Wen der unendliche Ozean einmal mit mit seinem Zauber voll gepackt hat, den läßt er nicht mehr los. Wie oft habe ich im fernen Amerika am Strande des Meeres gesessen und hinausgeblickt in die Fluten, wie oft habe ich nicht dem Donnerschlag der Wogen gelauscht an Mexikos weiter Küste, und dem Spiel der Wellen zugeschaut, die brausend heranstürmten, um kaum gelandet zu verschäumen, zu verschwinden im Nichts, wie unser Leben, wie ein Traum, wie ein Augenblick des Glücks!"

Der alte Oberst hatte nicht unfreundlich den poetischen Phantasien seines Neffen gelauscht. Dann unterbrach er ihn:

„Jetzt komm mal ein bißchen näher, Junge, schenk Dir ein Glas Rotspohn ein. Kannst ihn ruhig trinken, es ist keine Grüneberger Schattenseite. So, Prosit! Und nun erzähl mir mal ein bißchen von Deinen Reisen! Wo hast Du die letzten Jahre gesteckt, daß Du Deinen alten Onkel so ganz vergessen hast?"

Und Richard berichtete dem immer gespannter lauschenden alten Offizier von seinen Fahrten durch die Wunderwelt Mexikos und Guatemalas. Vor dem geistigen Auge des Obersten erhoben sich die Ruinen längst untergegangener Städte und mächtiger Teokallis, der Götzentempel aus den Tagen des Kaisers Montezuma. Schlingpflanzen und Kakteen wuchern heute über den Ruinen längstvergangener Macht und Herrlichkeit und nur verkommene Reste von Mischungen sind als einzige Ueberbleibsel der gewaltigen Aztekennation vorhanden. Doch eine neue Welt ist drüber im Werden. Der gellende Pfiff der Lokomotive hallt über den blutgetränkten Boden Tlascalas und der geschäftskundige smarte Yankee drängte unaufhaltsam von Norden herein, um die Erbschaft anzutreten.

Richard war ein guter Erzähler und hatte durch die lebendige Art seines Berichtes über die fremden Länder und Menschen bald das volle Interesse des Alten gefesselt, der aufmerksam den schwungvollen Schilderungen seines Neffen von der üppigen Pracht der tropischen Pflanzenwelt, von dem Glanze des ewigen blauen Himmels und dem Leben und Treiben der fremden Menschen lauschte. Man merkte, wie der alte Herr sichtlich auflebte und wie ihn die angeregte Unterhaltung seine Schmerzen vergessen ließ.

„Ja, ja," sagte er und klopfte seinem Neffen auf die Schulter. „Es tut mir ordentlich wohl, in meiner Einsamkeit hier mal wieder einen vernünftigen Menschen reden zu hören, und nicht fortwährend das Gestön der Winkler vernehmen zu müssen, die mir wohl zwanzigmal am Tage versichert, wie krank ich eigentlich sei und wie ich mich schonen muß. Ach was, dummes Zeug, ich bin überhaupt nicht mehr krank. Will gleich mal aufstehen, Bataillon marsch!"

Es giebt „gute alte Zeiten", über die man nicht mitleidig lächeln darf. Solche hat der große Preußenkönig geschaffen, und wir möchten sie wieder erleben! Es heißt die Schriften des Philosphen von Sanssouci sollten in neuer Sammlung herausgegeben werden. Man versäume alsdann ja nicht, dafür zu sorgen, daß sie von all denen gelesen und namentlich gelebt werden, die es angeht!

Der neue Reichstag.

Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieh, es fehlt — manch teures Haupt! Die Wahlschlacht ist geschlagen, und von der Mehrheit, die seit dem Sturze Bülows, seit dem Ende der konservativ-liberalen Paarung die Lage im Reichstag beherrscht hat, ist gar mancher auf der Wahlstatt geblieben. Wie man auch die Ziffern gruppiert, und auf welcher Seite des Hauses man die wenigen neugewählten Mitglieder, deren Stellung wie die der Wilden, des eines Lothringers und des Dänen nicht völlig unzweifelhaft ist, unterbringen will, so ergibt sich doch die Tatsache, daß die bisherige Mehrheit, welche sich bei der Finanzreform zusammengefunden hatte, in eine Minderheit verwandelt worden ist. Sie bestand aus der konservativen Partei, der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Reformpartei, dem Zentrum, den Elsässern, die zusammen als der sogen. schwarz-blaue Block bezeichnet wurden, und zu denen sich noch die Polen und Welfen als Mitläufer gefunden hatten. Alle diese Gruppen hatten im alten Reichstage über eine Mehrheit von rund 240 Sitzen verfügt, während ihre Zahl jetzt, je nachdem ob man die Wilden zu ihnen zählt oder nicht, 194 bis 196 beträgt, während die absolute Mehrheit bekanntlich 199 ist. An diesen Verlusten ist am stärksten die konservative Partei, die seit dem Jahre 1877 nicht einen solchen Rückgang zu verzeichnen hatte, mit 16 Mandaten beteiligt. Die Reichspartei, die mit 14 Sitzen ihre bisher niedrigste Ziffer zu verzeichnen hat, steht mit 11 auf dem Debetsaldo, die Wirtschaftl. Vereinigung, die insbesondere den Verlust der drei Führer des Bundes der Landwirte Dr. Rösicke, Hahn und v. Oldenburg zu beklagen hat, mit 7. Sogar das Zentrum hat sich nicht als Turm in der Schlacht erwiesen, denn es hat ein Defizit von 10 Mandaten zu verzeichnen, und ist, obwohl es seit dem Jahre 1881 stets die stärkste Fraktion gewesen ist, jetzt auf den Bestand von 1881 zurückgegangen und von der Sozialdemokratie geschlagen worden. Während die Polen 2 Mandate eingebüßt haben, ist höchst bedauerlicherweise das Anwachsen der Welfen von 1 auf 5 zu verzeichnen.

Der Verlust der Rechten von rund 45 Sitzen ist ausschließlich der äußersten Linken zugute gekommen, die ihren Mandatsbestand noch dazu auf Kosten der beiden liberalen Parteien vergrößert hat. Das ungeheure Anwachsen der Sozialdemokratie, welches das vom Fürsten Bülow vorausgesagte Anschwellen der roten Flut noch bei weitem übertroffen hat, ist das hervorstechendste Kennzeichen des Wahlergebnisses. Der Sprung von 53 auf 110 stellt einen geradezu erschreckenden Rekord dar, und wenn man in der Zifferngruppierung der zur Minderheit gewordenen Rechten eine Mehrheit der Linken gegenüberstellt, die ja nach der Unterbringung einiger noch zweifelhafter Abgeordneter auf 201 bis 203 bemessen wird, so darf natürlich nicht außer Ansatz gelassen werden, daß die Sozialdemokratie die stärkere, nicht die bessere Hälfte dieser Mehrheit bildet. Daraus geht hervor, daß sie nur als eine Abwehrmacht in Betracht kommen kann, schon wegen ihrer numerischen Schwäche. Wie aber steht es mit der Arbeitsmehrheit oder vielmehr den Arbeitsmehrheiten im neuen Reichstag? Nun, wir glauben, es steht gar nicht so schlecht damit. Für ausgesprochen nationale Aufgaben, vor allem für die zu erwartenden Forderungen für das Heer und die Flotte, dürfte sich eine außerordentlich starke Mehrheit, bestehend aus sämtlichen bürgerlichen Parteien, ergeben. Ja die Regierung könnte zur Deckung dieser Ausgaben sogar die Erbschaftssteuer durchsetzen, da für diese außer den beiden liberalen Parteien nebst ihren Anhängseln und der Sozialdemokratie, die ja nach ihrem bisherigen Verhalten für die Steuer eintreten müßte, auch die Reichspartei und ein wenn auch kleiner Teil der Konservativen stimmen dürften.

Eine weitere Mehrheit insbesondere für die Zollfragen wäre denkbar in Gestalt eines Zusammengehens zwischen Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen, eine andere bestehend aus den beiden liberalen Parteien, der Reichspartei und dem Zentrum; auch käme unter Umständen ein Zusammengehen aller Parteien gegen das Zentrum und endlich eine Abwehrmehrheit des Zentrums und der Sozialdemokratie in Frage. Man sieht, es gibt viele und zum Teile unbegrenzte Möglichkeiten im neuen Reichstag, und noch mehr wie bisher dürfte die Regierung versuchen, ihre Politik mit wechselnder Mehrheit zu machen. Gewisse Schlüsse auf die parlamentarische Konstellation wird vielleicht schon die Präsidentenwahl zulassen, und insbesondere wird man dabei auf das Verhalten der Sozialdemokratie gespannt sein müssen, die ja, wie es heißt, auf den Vizepräsidenten Anspruch erheben will, aber anscheinend fürchtet, von den radikalen Genossen des „Hofgängertums" bezichtet zu werden. Jedenfalls darf man dem am 7. Februar erfolgenden Zusammentritt des Reichstages diesmal mit ganz besonderer Spannung entgegensehen.

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Wechsel der Zeit!

Es kann ja nicht immer so bleiben, — Drum sind wir den Wechsel gewohnt, — Die Zeiten, sie wechseln und treiben, — Es wechselt am Himmel der Mond; — Es wechselt der Tag mit der Nacht, — Hier liegt in dem Wechsel ein Segen, — Und doch — wird ein Wechsel gebracht, — So seh'n wir ihm zweifelnd entgegen! — — Es wechseln Geschmack oft und Meinung, — Die „bessere Einsicht" ist da, — Wer heut' noch im Geist der Verneinung, — Spricht morgen schon duldsam sein „ja"; — Es wechselt die Flur das Gewand, — Es wechselt die Form Madame Mode, — Der Wechsel allein hat Bestand, — Drum liegt auch im Wechsel — Methode! — — Es kann ja nicht immer so bleiben! — Wie forsch ging der Winter jüngst vor, — Dicht ließ er die Schneeflocken treiben, — Nun läßt er zerrinnen, was fror. — So macht uns der Alte was „weiß", — Wer könnte für ihn noch „entflammen"? — Er schmolz nicht allein Schnee und Eis, — Er schmolz auch — Parteien zusammen! — — Die Wahlschlacht sie wurde geschlagen, — Sie machte viel Müh und Verdruß, — Sie störte des Bürgers Behagen — Und brachte das Reden in Fluß! — Nun ist alles, was uns mißfällt, — Dem Wechsel aufs Konto zu schreiben, — Er hat die Prognose gestellt: — Es kann ja nicht immer so bleiben! — — Es wird durch die Stimmen-Gewinnung — Die Zukunft noch lange nicht rot, — Denn Michel kommt stets zur Besinnung, — Wenn wirklich Gefahr ihn umdroht, — Dann weiß er zu handeln, potz Blitz, — Dann mahnt ihn aus ewigen Sphären — Der Geist jenes sieghaften Fritz, — Dess' Bild große Taten verklären! — — Der Alte blickt lächelnd hernieder — Auf Deutschland, das treu sich geeint: — Es trenne kein Wechsel dich wieder, — Kein äuß'rer und innerer Feind! — Doch wagt es ein fremder „Mosjöh", — Sich keck in dein Hausrecht zu mischen, — Dann fahr ich, — so grollt's aus der Höh', — Noch heut' mit dem Krückstock dazwischen! — — Da wechselt die Mißstimmung wieder, — Zur Feststimmung wird sie gar bald, — Ein Kranz patriotischer Lieder — Glückwünschend zum Kaiserthron schallt! — Mag wechseln, was will, auf der Welt, — Die Treue, die deutsche, glüht weiter, — Drum ist es gar wohl noch bestellt — Um unsere Zukunft!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Hartenrod**, 28. Jan. Vorgestern nachmittag 1/26 Uhr wurde der „Heilkünstler" Dikomeit von hier, der mit den Strafgesetzen aufs neue kollidiert sein muß, vom Fleck weg durch den Gendarm aus Weidenhausen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Gladenbach gebracht. Anzeigen zwischen ihm und seinem Kompagnon, dem „Drogisten" Zimmermann sollen die Veranlassung sein.

— **Lauterbach**, 27. Jan. In einer größeren Gemeinde des Wahlkreises Alsfeld-Lauterbach Schotten erschien am Tage der Reichstagsstichwahl die Ehefrau eines Handelsmannes mit einem Wahlzettel in der Hand auf dem Wahlbüro und wollte für ihren Mann, der sich auf einer Geschäftsreise befinde, den Stimmzettel abgeben. Als ihr von dem Vorsitzenden der Wahlkommission bedeutet wurde, daß dies nicht angängig sei und ihr Mann selbst den Zettel abgeben müsse, erklärte sie, ihr Mann habe ihr doch telephoniert, sie solle den Stimmzettel auf das Rathaus tragen und den Wahlherrn abgeben. Auf wiederholten Vorhalt des Vorsitzenden, daß ihr Mann persönlich erscheinen müsse, erklärte die Frau: „Nun ich habe doch Prokura!" — Doch halfen ihr auch diese Beteuerungen nichts und sie mußte unter allgemeiner Heiterkeit wieder mit ihrem Stimmzettel abziehen.

— **Bingen**, 29. Jan. Nach dem amtlichen Wahlergebnis Hessen 8, Bingen-Alzey erhielten bei der Stichwahl auf Dr. Becker (natl.) 12 012, auf Pfarrer Korell (Fortschr. Volksp.) 12010 Stimmen. Dr. Becker ist also mit 2 Stimmen Mehrheit gewählt.

— **Duderstadt**, 29. Januar. (In Wahrnehmung berechtigter Interessen.) Der Weber O. hatte nach dem letzten Duderstädter Brande zu einem Polizeisergeanten gesagt: „Wenn es bei einem dreimal gebrannt hat, das sollte doch genügen" und darauf hingedeutet, der viermal abgebrannte Handelsman H. müsse eigentlich verhaftet werden. H. erhob Beleidigungsklage gegen O., wurde aber mit seiner Klage abgewiesen, weil O. einen zuständigen Polizeibeamten auf die Spur eines Verbrechens hinleiten wollte und damit berechtigte Interessen wahrnahm. Auch die Strafkammer als Berufungsinstanz nahm den gleichen Standpunkt ein und wies die eingelegte Berufung zurück.

— Eine Hochflut von Musikfesten wird uns der Frühling und der Sommer dieses Jahres bescheren. In Tübingen findet ein Bachfest statt. Dortmund bereitet ein schwedisches, Schwerin ein französisches Musikfest vor. Aus Detmold kommt die Ankündigung eines zweitägigen Haydnfestes. Die deutsche Brahmsgesellschaft ladet nach Bonn zum Brahmsfest ein. Der Allgemeine deutsche Musikverein ist von mehreren Städten zur Abhaltung eines jährlichen Musikfestes eingeladen worden, hat sich aber noch nicht entscheiden können, welche Stadt angenommen werden soll. Weimar und Elberfeld sind in der engeren Wahl. Das diesjährige Niederrheinische Musikfest findet zu Pfingsten in Aachen statt. Dazu gesellt sich noch das Allgem. deutsche Sängerfest im Juli d. Js. in Nürnberg.

— **Wahlen kosten Geld.** Es geht in die Millionen, was während der verflossenen Wahlkampagne verausgabt wurde. Im Wahlkampfe wird aber auch viel aufgeschnitten. Daher können wir uns nicht für die Angabe verbürgen, daß die konservative Parteileitung für die Wahl des Abgeordneten v. Heydebrand in dem schlesischen Wahlkreise Militsch-Trebbin 150 000 Mark verausgabte.

— Die **Arbeitsleistung der Reichspost** ist riesengroß. Nach einer von der „Nordd. Allg. Ztg." mitgeteilten amtlichen Verkehrsstatistik befördert die Reichspost jetzt jährlich 8,4 Milliarden Sendungen, davon entfallen auf den eigentlichen Briefverkehr 5,8 Milliarden, auf die Zeitungsnummern 2 Milliarden, auf die Päckerei- und Wertsendungen 291 Millionen Stück. Der Gesamtbetrag der Wertangaben sowie der Postbankverkehr umfaßte nahezu 42 Milliarden Mark. Die Zahl der beförderten Telegramme betrug 55,8 Millionen, die Zahl der vermittelten Telephongespräche 1664 Millionen. Der Bewältigung dieses Riesenverkehrs dienten 34 000 Postanstalten, 35 400 Telegraphenanstalten, 30 000 Fernsprechanstalten und 907 770 Fernsprechstellen. Das eigentliche Beamtenpersonal umfaßte 209 590 Köpfe; darunter befanden sich 19 440 weibliche Personen und 124 000 Unterbeamte.

— **Bremen**, 30. Jan. Das Kriegsgericht in Bremen hatte vor einiger Zeit den Musketier Hoppe, der sich selbst verstümmelt hatte, um frei zu werden, und für seine gelähmte Mutter und Großmutter sorgen zu können, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Eine vornehme Münchener Dame hatte, da sie mit dem Verurteilten Mitleid fühlte, an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet. Dieses Gesuch hat nun den Erfolg gehabt, daß Hoppe vor einigen Tagen begnadigt aus dem Gefängnis entlassen wurde.

— **Danzig**, 29. Januar. (Strenge Kälte im Osten.) Seit einigen Tagen wird das Weichselgebiet von strenger Kälte heimgesucht. In der Nacht auf Sonntag sank das Thermometer auf 25 Grad Celsius unter Null. Es schneit sehr stark. Viele Landstraßen sind zugeschneit und unpassierbar. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätung.

— **Athen**, 26. Jan. (Ein Erdbeben in Griechenland.) Die Insel Zante, die schon vor zwanzig Jahren schwer heimgesucht worden ist, ist wiederum von einem heftigen und andauernden Erdbeben erschüttert worden. Viele Häuser in der Stadt Zante und in den Dörfern sind geborsten und eingestürzt, ein Teil des Gefängnisses und der Festung ist beschädigt. Die elektrische Beleuchtung wurde unterbrochen, so

---

Der Oberst versuchte sich, unterstützt von seinen beiden Neffen, zu erheben, und nach einigen vergeblichen Versuchen, gelang es ihm, auf die Füße zu kommen und einige Schritte herumzuhumpeln. Doch bald mußte er diese Versuche wieder aufgeben und kroch auf seinen Sessel zurück. Richard bettete ihn wieder in die Kissen und fuhr mit seinem Bericht fort. Er erzählte von den feuerspeienden Bergen der Antillen, von den schwerduftenden Blumen-Gärten der Plantagen, der Blütenpracht der Baumwollfelder und dem mächtigen Wachsen des Zuckerrohrs. Und im Ohr des alten Herrn klang der Gesang der Negermädchen wieder, die zu den Klängen des Banjos ihre berückenden Tänze aufführten, klang das Brausen des Meeres, das an zackige Felsgestadte schlägt, und der Schrei des bunten Papageis, der in glänzender Farbenpracht durch die weiten Baumhalleu des Urwalds dahinfliegt. Und je länger Richard erzählte, desto weicher wurde das Herz des vereinsamten alten Mannes und aufrichtige Reue überkam ihn ob seines jahrelangen tiefen Grolls gegen seinen früheren Liebling, dem er in einer bitteren Stunde des Grolls sein rechtmäßiges Erbteil entzogen.

Herzlichen Dank, mein lieber Junge," sagte er, als Richard geendet. „Du hast mir endlich einmal ein bißchen Sonnenschein und Freude in meine Einsamkeit und meine Schmerzen gebracht! Sobald lasse ich Euch nicht fort, Jungens! Ihr werdet ja ohnehin zu Hause nicht allzuviel zu versäumen haben. Die Winkler soll im oberen Stockwerk meiner Kate hier ein paar Zimmer zurechtmachen, wenn Ihr damit vorlieb nehmen wollt. Frau Winkler, herein mit Ihnen!"

Die Gerufene kam mürrisch und langsam näher.

„Die Herren bleiben bei uns," ordnete der Oberst kurz an. „Machen Sie die beiden Zimmer oben im ersten Stock zurecht und dann sorgen Sie dafür, daß wir heute zum Diner etwas Gescheidtes zu essen bekommen. Verstanden?"

„Auf Logiergäste sind wir nicht eingerichtet," bemerkte die Haushälterin spitz. „Und bei Tische würden die Herren mit unserem bescheidenen Mahl kaum zufrieden sein."

„Himmeldonnerwetter," brüllte der Oberst so laut und wütend, wie ihn die im Hause allmächtige Wirtschafterin noch nie gehört hatte. „Wer hat hier Anordnungen zu treffen, Sie oder ich? Bis heute Abend sind die beiden Zimmer in Ordnung und wenn es heute nicht ein erstklassiges Futter gibt, dann soll Ihnen ein heiliges Kreuzbombenelement in die Knochen fahren."

Die Frau verschwand eiligst. Doch kaum hatte sie die Veranda verlassen, als ihr sonst nicht unschönes Gesicht einen wildgehässigen Ausdruck annahm:

„Na, die beiden Kerle sollen es hier gut haben," murmelte sie. „Das kann mir grade noch fehlen, daß hier im letzten Augenblick noch ein paar Neffen auftauchen, von denen Niemand bisher eine Ahnung hatte. Habe wahrhaftig Furcht, daß der Alte zu guterletzt doch noch das Testament ändert. Nun dazu lasse ich es auf keinen Fall kommen, es mag geschehen, was da will!" —

Zwei Tage waren vergangen, in denen die Beziehungen Richards zu seinem Onkel immer inniger und besser wurden. Der Alte begann das Unrecht einzusehen, das er an seinem Neffen begangen hatte.

Am Nachmittag des dritten Tages gab der Oberst seinem Diener Befehl, ihn im Rollstuhl am Strande des Meeres spazieren zu fahren. Seine beiden Neffen begleiteten ihn.

Sie gingen am Schloß Marienlyst vorbei und gelangten in den schönen Park und die elegante Strandpromenade. Aus dem Kursaal tönte die Musik herüber. Unsere Freunde bewunderten den prächtigen Blick von der Promenade auf den Sund und bemerkten zu ihrer großen Verwunderung in der klaren Luft deutlich sichtbar die nur eine halbe Meile entfernt liegende schwedische Küste, mit der ein Dampftrajekt den Verkehr vermittelte und ganze Eisenbahnzüge hinüber und herüber transportierte. Deutlich sahen sie die hohen Felsengebirge drüben liegen, die von den schäumenden Wellen des Kattegatts umtost werden.

Bald waren Sie an dem alten Schloß Kronberg angelangt.

„In einem dunklen Keller, zu dem Niemand Zutritt erhält, schläft hierdrin der Däne Holger," sagte Richard. „In eiserner Rüstung sitzt er an einem marmorsteineren Tisch, durch den sein mächtiger Bart gewachsen ist. Im Traum sieht er alles, was sich in Dänemark ereignet. Am Weihnachtsabend kommt dann ein Engel vom Himmel hernieder und sagt ihm, daß seine Träume Wahrheit, und daß er ruhig weiterschlafen könne, weil sein Vaterland noch nicht in Gefahr sei. Drohet aber einmal das Verderben, dann erhebt sich Holger, daß der Tisch berstet, sobald er seinen Bart loslöst. Dann tritt er aus dem finsteren Keller ans Licht hervor und schlägt mit wuchtigen Hieben auf die Feinde los! Auch Hamlet ist einst auf den Wällen des Schlosses Kronborg gewandelt. Hier sprach er seine berühmten Worte:

„Die Zeit ist aus den Fugen, Schmach und Gram,
„Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!
„Nun kommt, laßt uns zusammen gehn!"

(Fortsetzung folgt.)

daß die Stadt im Dunkeln lag. Die Zahl der Opfer scheint gering zu sein; die Bewohner halten sich im Freien auf Die Regierung sandte ein Bataillon Genietruppen zur Hilfe, ferner Zelte und Geldmittel. Schwere Beschädigungen werden auch von den übrigen Jonischen Inseln, der Nordwestküste des Peloponnes und Atolien gemeldet.

— **Die Hungersnot in Rußland** macht sich trotz der Hilfsmaßnahmen, die der Staat ergriffen hat, empfindlich fühlbar. Die Bauern haben kein Viehfutter und verkaufen ihre Kühe zu 15 Mark, ihre Pferde, wo solche noch vorhanden sind, für 25 Mark das Stück, nachdem sie bereits das Stroh von den Dächern gefüttert haben. Die Hungersnot erstreckt sich hauptsächlich auf die an der Wolga gelegenen Gouvernements.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. Januar. Ein patriotischer Freudentag inmitten ernster Zeit war Kaiser Wilhelms 53. Geburtstag, der in allen Gauen des Reiches und überall da, wo Deutsche wohnen, in herzlicher Anteilnahme gefeiert worden ist. Nicht minder auch in unserem allezeit königstreuen Städtchen! Eingeleitet wurde derselbe wie üblich durch die in den einzelnen Klassen unserer Volksschule stattgefundenen Schulfeiern, wozu sich Mitglieder des Magistrats wie des Schulvorstandes eingefunden hatten, während die Königl. Präparandenanstalt einen Festaktus in der Aula abhielt. Dazwischen donnerten vom Schloßberg herab eine Reihe Kanonenschüsse, ein mächtiges Echo in unseren Bergen weckend. Nachmittags gegen 2 Uhr vereinte dann der schön dekorierte Saal des Wittgensteiner Hofes eine Anzahl Herren zum gemeinschaftlichen Festessen. Se. Durchlaucht Prinz Wilhelm von Wittgenstein brachte im Verlaufe des Mahls in patriotisch empfundenen Worten den Kaisertoast aus, ausklingend in einem dreimaligen Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser. Die festliche Veranstaltung verlief im übrigen in recht animierter Stimmung, wozu das vortrefflich zubereitete Mahl sowie die guten Getränke des Festwirts das ihrige beitrugen. Abends fand dann im Kurhaus Kohlstaedt der von den städtischen Behörden veranstaltete, zahlreich besuchte Festkommers statt. Hier brachte in kurzen, kernigen Worten Herr Bürgermeister Koop das Kaiserhoch aus, das lebhaften Widerhall fand. Sehr schön zu Gehör gebrachte Gesänge des Männergesangvereins Liedertafel, dazwischen abwechselnd die munteren Weisen der aufspielenden Kapelle, sowie gemeinschaftliche Gesänge der Festversammlung sorgten bald dafür, die Stimmung zu einer überaus gehobenen zu gestalten und erst in später, oder richtiger gesagt früher Stunde leerte sich der festliche Saal. — Während der Kommers im Kurhaus stattfand, vereinten sich im Hotel Schäfer am Bahnhof Lehrer und Schüler der Königl. Präparandenanstalt zum festlichen Mahle. Auch hier war unter Ansprachen und Gesängen der Verlauf der Veranstaltung ein patriotisch-erhebender, und reihte sich den übrigen würdig an.

-tz. **Laasphe**, 29. Jan. Am gestrigen Sonntag beging der hiesige Kriegerverein die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in althergebrachter, schönster Weise. Eingeleitet wurde dieselbe durch die Reveille. Um halb 10 Uhr morgens trat alsdann der Verein an und zog, nachdem die Fahne feierlich geholt war, unter klingendem Spiele zur Kirche zum Gottesdienst. Die Beteiligung war eine äußerst starke. Nachdem in der Predigt Sr. Majestät mit herzlichen Worten gedacht und mit Gesang und Gebet Gottes Segen und Hülfe erfleht war, marschierte der stattliche Kriegerzug zum Wilhelmsplatz. Hier hielt Herr Lt. d. R. Querfurth eine begeisterte und begeisternde Ansprache an die jungen und alten Krieger, ermahnte zum treuen Zusammenhalten der Krieger gegen alle Feinde unseres teuren Vaterlandes, für dessen Wohlergehen und Macht und Größe Se. Majestät stets bemüht ist. Freudig erklang dreifaches Hurrah für den Allerhöchsten Kriegsherrn in die klare Winterluft, und in guter Form wurde darauf der Parademarsch in Gruppen vor den alten Kriegern und den Herren Reserveoffizieren ausgeführt. Einen sehr schönen Beweis der Wertschätzung des Kriegervereins von den Offizieren des Beurlaubtenstandes liefert immer die fast vollzählige Beteiligung ihrerseits an den festlichen Veranstaltungen des Vereins, wie dies auch hier wieder beobachtet werden konnte. Nach beendetem Parademarsch gings zum Kurhaus, wo ein kräftiger Frühschoppen stattfand. Hierbei feierte in schönen Worten Herr Lt. d. R. Zimmermann die Veteranen aus den Feldzügen unter Kaiser Wilhelm I. Die Fortsetzung der Feier des Geburtstages fand dann abends im Koch'schen Saale statt. Nach einem Zapfenstreich mit Lampions durch die Straßen unserer Stadt winkten die schönen Musikvorträge der „Marburger Jäger" sowie die Theatertruppe des Herrn Döhne. Brechend voll besetzt war der Koch'sche Saal. Nach einem flott gespielten Marsch der Jäger sprach Fräulein Käthe Hoch den Prolog zu Ehren Kaiser Wilhelms II. in schönster, formvollendetster Weise. Es reihten sich dann an in buntester Reihenfolge Theaterstücke, komische Vorträge und lebende Bilder. Die Aufführungen klappten sehr gut und die einzelnen Charaktere wurden meist sehr treffend herausgearbeitet. Den Fräulein K. Hoch, E. Schäfer, Schröder, Fritsche, sowie den Herren, welche sich mit ihren Aufführungen alle sicher viele Mühe gegeben hatten, wurde denn auch der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden, Herrn Kamerad August Imgardt, ausgesprochen. Ebenso dankte er der flotten Jägerkapelle, welche diesmal wieder wirklich ganz vorzüglich spielte. Nach Beendigung der programmäßigen Vorführungen begann der Tanz, dem sich Alt und Jung mit großem Fleiße hingab, sodaß es auch hier recht „früh" wurde, ehe die letzten ihr Heim aufsuchten. — Nach dem Kampf der Parteien im Reichstags-Wahlkampfe erfüllt es immer wieder mit Stolz und Freude die Brust, unsere ehemaligen Soldaten bis zum hohen Alter der fliegenden schwarz-weiß-roten Fahne beim Klange der so wohlbekannten alten Preußenmärsche oder der alten deutschen Kriegsmärsche strammen Schrittes folgen zu sehen. Möge dies immer so bleiben und der Geist der Heldenväter zur rechten Zeit in allen echten Preußen und Deutschen wohnen, dann wird auch der Geburtstag unseres Kaisers stets ein Tag sein, der alle sonstigen Gegensätze überbrückt, und dem Auslande ein starkes Volk in Waffen zeigt, dessen Wahlspruch immer ist und bleiben soll: „Mit Gott für Kaiser und Reich."

* **Laasphe**, 30. Jan. Die Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet am 22. Februar in Laasphe, 23. in Erndtebrück, 24., 26. und 27. Februar in Berleburg statt.

* **Laasphe**, 28. Jan. In Nr. 22 der „Siegener Ztg." finden wir ein „Eingesandt", das dem Eisenbahnprojekt Siegen-Ost—Deuz—Sieglahntal—Feudingen das Wort redet. Wenn der Einsender dabei auch in erster Linie die Interessen der Stadt Siegen im Auge hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß bei Verwirklichung dieses Planes auch den Bewohnern des oberen Lahntales große Vorteile erwachsen würden. Wir lassen die betr. Auslassung, soweit sie für unsere Gegend von Interesse ist, daher nachstehend folgen:

„Was sagt die Stadt Siegen zu dem Eisenbahnprojekt Siegen-Ost—Sieglahntal—Feudingen? Es sei vorauszuschicken, daß man die Schwierigkeiten nicht unterschätzt, die diese neue Eisenbahnlinie mit sich bringt und daß viele Bahnlinien gerade in letzter Zeit gebaut, in Angriff genommen oder projektiert sind. Einen unberechenbaren Vorteil würde die genannte Linie dem Siegerland und den angrenzenden Industrien bringen, insbesondere aber für die Stadt Siegen. Unverkennbar würde von Sarnau aus vorwiegend das ganze Hessen-, Hinter- und Wittgensteinerland direkt der Stadt Siegen zugeführt. Ueberhaupt der allgemeine Verkehr Köln—Kassel und umgekehrt träfe Siegen im Herzen! Und wieviel Beziehungen haben nicht auch diese Bezirke zum Siegerlande! Wer z. B. das Lahntal bis Sarnau bereist, findet, daß unter allen Ständen bei der dortigen Bevölkerung eine auffallende Sympathie für dieses Projekt vorhanden ist — für eine Strecke direkter Verbindung mit Siegen.

Als vor einigen Jahren der seitherige Reichstagsabgeordnete Vogel zwecks Entgegennahme von Wünschen den Kreis bereiste, wurde ihm u. a. auch dieses Projekt erörtert. Herr Vogel erklärte sich von vornherein in dieser Frage für nicht zuständig, versprach aber, an maßgebenden Stellen auf diese offenbar wichtige Verkehrsader aufmerksam zu machen. Das Ergebnis dieses Versprechens war nun, daß sich laut Schreiben vom 17. 8. 11. eine Person gefunden hat, die bereit ist, an die Spitze eines dieserhalb zu bildenden Komitees zu treten.

Folgende zwei Punkte wurden in dem Schreiben als die zunächst wichtigsten hingestellt:

1. Eine zahlreiche Versammlung aller kommunalen und privaten Interessenten einzuberufen, in der die Ziele geklärt und in der die jedes nützliche Unternehmen im Keime erstickende Zersplitterung der Wünsche beseitigt wird.

2. Ein kräftiges, rechtzeitiges Eintreten der Lahntäler für einen auf Schnellzugsbetrieb berechneten Umbau der Strecke Feudingen—Kölbe, damit der in Aussicht genommene Umbau dieser Strecke von vornherein in einer unseren Bestrebungen förderlichen Weise stattfindet usw.

Soweit ist nun die Sache bis jetzt gediehen. Der größte und wichtigste Interessent ist nun die Stadt Siegen. Den hierzu berufenen Instanzen wird nahegelegt, in Kürze die erforderlichen Schritte zu tun und eine solche Versammlung nach Siegen einzuberufen. Man eröffnet damit eine Arbeit womöglich von einem Jahrzehnt, aber mit welcher Mühe sind nicht auch andere Bahnen geschaffen worden! Wird man sich jetzt bereitfinden, den ersten Schritt zu tun, so darf man versichert sein, daß zu dieser Versammlung viele Interessenten aus nah und fern in Siegen sich einfinden."

☰ **Banfe**, 28. Januar. Gestern Abend feierte der hiesige Gesangverein unter äußerst starker Beteiligung im festlich geschmückten Saale Blecher den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Der Vereinsvorsitzende begrüßte die Erschienenen und brachte den Kaisertoast aus. Es wechselten sodann Gesangsvorträge, theatralische Aufführungen, Musikdarbietungen, Couplets, allgemeine Gesänge mit einander ab, so daß Langeweile nicht aufkam. Schließlich wurden auch noch einige Tänzchen arrangiert. Die Teilnehmer der Feierlichkeit verließen alle erst in vorgerückter Stunde den Saal mit dem Bewußtsein, einen von patriotischem und gut deutschem Geist getragenen Abend verlebt zu haben. Ganz besondere Anerkennung fanden die Aufführungen und Couplets, die die Lachmuskeln recht rege hielten und verhältnismäßig sehr gut zum Vortrag gelangten.

♤ **Banfe**, 29. Januar. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde vom hiesigen Kriegerverein in echt patriotischer Weise am gestrigen Sonntag begangen. Am Vormittag nahm der Verein geschlossen am Gottesdienst teil. Hier wurde in der Predigt mit Hinweis auf den Geburtstag Friedrichs des Großen darauf hingewiesen, daß die Größe und Einheit Deutschlands gegenüber andern Staaten, ausschließlich Verdienst unserer Hohenzollern-Dynastie sei. Die Predigt gipfelte in der Mahnung an das deutsche Volk, zur Gottesfurcht und Frömmigkeit zurückzukehren, da dies die besten Stützen von Thron und Altar sind. Die kameradschaftliche Feier fand abends von 7 Uhr ab im Vereinslokal bei Wirt Blecher statt. Nach der Festrede des Vereinsvorsitzenden, die mit dem Kaiserhoch schloß, entwickelte sich bei heiteren Theatervorträgen und Couplets, die mit gemeinschaftlichen Gesängen abwechselten, bald eine feucht-fröhliche Stimmung, die die Mitglieder bis zu vorgerückter Stunde zusammenhielt. Die Feier endete ohne jeden Mißton und reiht sich die letzte Geburtstagsfeier den früheren würdig an.

n. **Feudingen**, 30. Jan. Den Geburtstag des Kaisers wurde am Sonntag wie allenthalben wo Deutsche wohnen, auch vom hiesigen Turnverein festlich begangen. Die Feier wurde eingeleitet durch eine kernige Ansprache des Vorsitzenden Herrn Heinrich, die mit einem von den Vereinsangehörigen begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß. Es folgte eine Reihe sehr schöner Aufführungen, Theaterspiel, sowie eine von Mitgliedern exakt ausgeführte Stabübung, den Schluß bildete ein lebendes Bild „Huldigung der Turner an Germania" mit vorhergehendem Prolog, worauf die Anwesenden mit Begeisterung in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" einstimmten. Ein fröhlicher Tanz beschloß den Abend, dessen wohlgelungener Verlauf schönes Zeugnis ablegte für den Geist der Zusammenhörigkeit nach dem Vorbilde des Turnvaters Jahn.

*— Richtigstellung. In dem in voriger Nummer veröffentlichten Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer des Amtes Laasphe muß es unter Nr. 21 richtig heißen: Herm. Mengel, Gasthof und Restauration, und unter Nr. 28: Herm. Mengel Nachf., Inhaber Ewald Zacharias, Metzgerei.

Nicht aus Ehrsucht, sondern aus vernünftigem Mutz meines Kassenamtes Mutzlosigkeit enthoben.

Der Gehalt macht's!

Männergesangverein „Liedertafel" LAASPHE.

Die ordentliche

Generalversammlung

findet

Freitag den 2. Februar, abends 8½ Uhr

im Vereinslokal bei Herrn Fritz Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl der Rechnungsprüfer pro 1912.
3. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Hermann Schröder Wwe., Laasphe

empfiehlt **Grabdenkmäler** und **Einfassungen** von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in allen Steinarten, wie:

Marmor, Grünstein,



Granit, Syenit usw.

zu billigen und reellen Preisen.

Kataloge und Zeichnungen stehen gerne zur Verfügung.

Lager: Bahnhofstraße 4.

80er.

Am **Sonntag, 4. Februar 1912, nachmittags 4 Uhr** im Gasthaus Bosch

Versammlung.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auswärtige Kameraden können dem Verein für Jubiläumsreise beitreten.

Der Vorsitzende:
Imgardt.

Für sofort suche **einfaches, tüchtiges**

Mädchen

welches schon in Stellung war und etwas kochen kann, für Küche und Haus bei gutem Lohn.

Apotheke Eiserfeld.

Laubsägeholz

ist astfreier und sauber gehobelter, weißer Ware,

sämtl. Laubsägeartikel

(Bogen, Drillbohrer, Laubsägen, Vorlagen 2c.) offeriert billigst

Hermann Jung, Laasphe

Billige Apfelsinen,

Dutzend 55 Pfg.

Billige Zitronen,

Dutzend 55 Pfg.

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Der **Turn-Verein**

Lützel

feiert am

Sonntag den 4. Februar

den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs, verbunden mit **Theater u. Ball.**

Eintritt für Turner:

zum Theater	0,40 Mk.
Theater und Ball	0,50 „
Nichtmitglieder	0,80 „

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Lehrlings-Gesuch.

Fabrikgeschäft stellt sofort oder auch erst zu Ostern einen kaufmännischen

Lehrling

ein. Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung wird geboten.

Selbstgeschriebene Meldungen unter **„Lehrlings-Gesuch"** an die Wittgensteiner Zeitung.

Für einen **Villenbau** in **Berleburg** suche ich ein geeignetes

Grundstück

zu kaufen. Hochgelegene Plätze werden bevorzugt. Gefl. Angebote unter „Hochhinaus" befördert die Geschäftsstelle der Berleburger Zeitung.

Zwangsverkauf.

Am **31. d. Mts., vorm. 9 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

2 Schweine

versteigert werden. Versammlung W. Müller daselbst.

Laasphe, 30. Januar 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Habe morgen, **Mittwoch den 31. Januar** und **Donnerstag den 1. Februar** eine große Auswahl

Schweine

hier zum Verkauf.

Friedrich Steuber,
Berleburg.

Verschenke

in gute Hand meinen roten, zweijährigen **Dachshund** „Strolch".

Rudolf Melsheimer, Laasphe.

Empfehle zur Pflege der Obstbäume mein best empfohlenes

Baumspritz-Carbolineum

(sog. wasserlösliches Carbolineum.)

Max Hintz.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Saison-Ausverkauf,

Donnerstag den 1. Februar beginnend.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche

Winterbekleidungs-Artikel

als **Unterzeuge, wollene Tücher, Chenille-Tücher, Plüschtücher, Schals, Kapuzen, Pelerinen, Jacketts, Lodenjoppen, Biberbettücher etc.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, teilweise zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Auf sämtliche **Manufakturwaren** gewähre bei Barzahlung **15% Rabatt.**

Auf **Knaben-, Herren-, und Arbeiter-Konfektion,** sowie auf **Hüte, Mützen u. sämtliche Woll-Kurzwaren** gewähre 10% **Rabatt.**

Besonders aufmerksam mache auf einen großen Posten Waren, welche zu nachstehend staunend billigen Netto-Preisen zum Verkauf gelangen:

Wollene, schwarze und **farbige Kleiderstoffe,** für Konfirmationskleider ꝛc. in großer Auswahl pr. Mtr. von 1.— Mk. an

Baumwollene Kleider- und **Blusenstoffe,** pr. Mtr. von 40 Pfg. an.

Kleider-Siamosen, schöne Qual. und waschechte Muster, pr. Mtr. von 48 Pfg. an.

Schürzen-Siamosen, Bett-Siamosen, Bett-Kattune, schöne, waschechte Muster, hervorragend billig.

Roh-Nessel, 75 u. 78 Ctm. breit, gute, kräftige Qual., pr. Mtr. 23, 27, 30 u. 36 Pfg.

Roh-Nessel, 160 Ctm. breit, schwere, grobfädige Ware, für Bettücher, pr. Mtr. 77 Pfg.

Hemdentuch, pr. Mtr. 24, 30, 37, 50 u. 56 Pfg.

Gebleicht Nessel, 160 Ctm. breit, kräftige Qualität, pr. Mtr. 78 und 94 Pfg.

Weiß Bettdamast, 82 Ctm. breit, gute Qualität, prachtvolle Muster, pr. Mtr. 51 Pfg.

Ungebleicht Hemdenflanell, schöne, griffige Ware, pr. Mtr. von 85 Pfg. an.

Gebleicht Hemdenflanell, gute Qualitäten, pr. Mtr. 39 und 49 Pfg.

Gestreifte und kar. Hemdenflanelle, pr. Mtr. von 39 Pfg. an.

Ca. 2000 Paar reinwoll., echtschwarze und graue gestrickte **Kinderstrümpfe,**

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
Paar	35	45	55	60	65	75	85	90 Pfg.

Ein großer Posten gestrickte wollene **Arbeiter-Handschuhe** zum Aussuchen, pr. Paar 40 Pfg.

Ein Posten gestreifte und karrierte **Arbeiter-Hemden,** pr. Stück von 1.— Mk. an.

Konfirmanden-Unterröcke, fertige und **halbfertige Blusen, Schürzen, Wäsche** besonders billig.

Heinrich Treude, Inhaber G. Hoffmann, Feudingen.

Mein

Inventur-Ausverkauf

zu

extra billigen Preisen

dauert noch **auf vielseitigen Wunsch** bis zum

10. Februar.

Ich gewähre bei Bar-Einkauf auf sämtliche Waren außer Kolonialwaren und Futtermittel

15% Rabatt.

FRITZ BETZ, Feudingen.

Nähmaschinen,

nur **beste Fabrikate,** wie

● Naumann ● Pfaff ● Wertheim. ●

Andere billige Fabrikate von 45 Mark an.
Auf Wunsch Teilzahlungen.

A. Mittelmann, Laasphe.

Die besten

Einschlags- u. Kettengarne

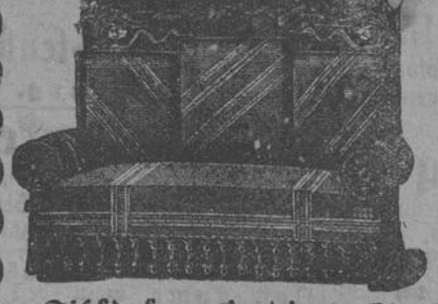
kauft man bei

Moritz Rosenbaum, Laasphe

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren

unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl.

Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß **sämtliche Verkaufsstellen hierselbst an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:**

An 2 Geschäftstagen vor Ostern, 2 Geschäftstagen vor Pfingsten, 26 Tagen, und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September, 9 Geschäftstagen vor Weihnachten, 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr, zusammen 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 18. Januar 1912.

Der Bürgermeister Koop.

Für jeden Winter-Sport!

Wickel-Gamaschen

mit und ohne Fuß in allen Farben und Preislagen für Erwachsene und Kinder.

Fr. Loos I., Laasphe.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Erstes und ältestes Grabsteingeschäft am Platze.

Bei der Kirche. **Bahnhofstraße.**

Grabdenkmäler,

Grabsteine und Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und **größtes** Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit ꝛc.

Durchaus **reelle,** sachgemäße und **billigste** Bedienung, begünstigt durch langjährige, praktische Erfahrung, daher zahlreiche Anerkennungen.

Kosten-Anschläge, Entwürfe u. Zeichnungen stehen bereit willigst zur Verfügung. Nicht Vorrätiges wird schnell besorgt

Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Sarglager

— 13 Wallstaße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Große Sendungen

Holzwaren

sowie sonstige

95 Pfg.

Sachen

sind wieder eingetroffen.

Laasphe **Max Rosenbaum**

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Holzgebäude

aller Art

höher oder **fortzuschrauben**

übernimmt unter Garantie

Zimmermeister Schneider, Hachborn bei Marburg.

Langjährige Erfahrung.

Für besseren kleinen Haushalt ins Rheinland wird für sofort ein braves

Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Suche für Ostern einen Sohn aus ordentlicher Familie, welcher Lust hat, die **Brot- und Feinbäckerei zu erlernen.** (Familienanschluß.)

Friedrich Weil, Bäckermeister,
Siegen,
Marienbornerstraße 5/6.

Jüngeres Fräulein sucht Stelle als angehende

Stütze,

auch zu 1—2 Kindern in feinem Hause bis 1. Mai. Offerten unter K. 10 an die Exped. d. Wittg. Ztg.

Grabkränze, Kranzblumen, Kranzschleifen

in guter Auswahl stets vorrätig.

Hermann Jung,
Laasphe.



fressen alle Hunde gern — seit 48 Jahren!

Sie bestehen aus garant. reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Küken futter bei:

Ludwig Pressler,
Laasphe.

Altbewährte Mittel gegen

Husten u. Heiserkeit:

Hustentropfen,
Hustenbonbon-Farri,
Fenchelhonig,
Emserpastillen,
Sodenerpastillen,
Malzextrakt,
Formamint,
Salmiakpastillen,

gegen Frostbeulen:

Frostsalbe

zu haben in der

Bären-Drogerie,
Berleburg.

Eierkönig

und

Muskator-Geflügelfutter

erzielen die meisten Eier, auch in der kälteren Jahreszeit, **ohne** Freilauf.

„Eierkönig",	p. Ztr.	Mk.	17.—,
	p. 5 kg	„	2.—.
„Muskator",	p. Ztr.	Mk.	14.—,
	p. 5 kg	„	1.60.
„Hundefutter"	p. Ztr.	Mk.	17.—,
	p. 5 kg	„	2.—.

Laasphe. **Frau W. Hach.**

Mittwoch, 31. Januar.
Ab. 8½ Uhr Bibelstunde in der 1. Kl.